

Ägypten, ein Erlebnis

Es ist schwül, eine Smogglücke hängt über der Stadt. Die Abgase von nicht zu zählenden Autos, der allgegenwärtige Staub einer subtropischen Region, dazu die flirrende Hitze – all das breitet einen kaum zu durchdringenden Dunstschleier über Kairo. Dahinter nimmt das formlose Häusergewirr der größten Stadt Afrikas nur ansatzweise Gestalt an. Was wir als erstes erkennen, weil es vertrauten Mustern entspricht, sind eine Reihe moderner Hochhausbauten: Hotelgiganten und internationale Konzerne residieren hier. Erfreulicher, weil unserem Bild einer orientalischen Metropole entsprechend, sind dagegen die ungezählten Minarette, die sich am blassen Himmel abzeichnen. Filigran und edel ragen sie neben den üppig sich wölbenden Kup-

eln der Moscheen empor. Die Versuchung, in ihnen den Schlüssel zu der Fabelwelt von Tausendundeiner Nacht zu sehen, ist groß. Aber wir sollten ihr widerstehen. Die Welt des Islam hat nichts mit Folklore gemein. Moscheen symbolisieren Glaubens- und Lebensinhalte, die sich so einfach nicht erschließen – kurzfristiger touristischer Zuwendung schon gar nicht.

Hochhäuser und Minarette – das ist der in den Himmel ragende Spannungsbogen, unter dem sich das Leben der Stadt Kairo abspielt. Es erscheint auf den ersten Blick als diffuses Durcheinander, erschreckend und anziehend, verstörend und berauschend zugleich. Von Horizont zu Horizont erstreckt sich das ungeordnete, nur ansatzweise gestaltete steinerne Chaos. Mancher Blick von einer

Einreise: Mindestens 6 Monate gültiger Reisepaß, Visum.

Klima: Von Kairo bis Abu Simbel herrscht subtropisches Wüstenklima. Im Mittelmeerraum und im Delta sind im Winter ergiebige Regenfälle möglich. In der Hauptreisezeit (März–Mai und September–Januar): 20 bis 35 Grad Celsius.

Empfohlene Kleidung: Leichte Baumwollkleidung, eine Strickjacke (Wintermonate), festes Schuhwerk, Kopfbedeckung und Sonnenbrille.

Gesundheit: Keine Schutzimpfungen. Tip: ausreichende Reiseapotheke mitnehmen. Arzt- und Krankenhausrechnungen müssen sofort bezahlt werden.

Währung: Landeswährung ist das ägyptische Pfund. (1 DM = 1,90 EL). Geldwechsel: In Wechselstuben, Banken und großen Hotels möglich, Euroschecks: nur an Großbanken gegen Vorlage der Scheckkarte und des Reisepasses; Kreditkarten werden weitgehend akzeptiert.

Sprache: Arabisch; aber mit Englisch, z. T. Französisch kann man sich fast durchweg verständigen.

Auskünfte: Ägyptische Fremdenverkehrsamt, Kaiserstr. 64 A, W-6000 Frankfurt/Main, Tel: 0 69/25 21 53 oder 25 23 19

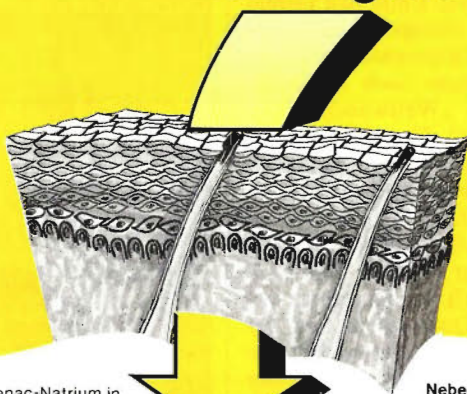
Hochstraße auf ein Wohnviertel läßt an Trümmerlandschaften denken. Aber gerade dort, zwischen Auflösung und Gerümpel, brodelnd das Leben am heftigsten.

Über den touristisch bekanntesten und außerdem mit 600 Jahren traditions-

reichsten Bazar, Khan el-Khalili, finden wir Zugang zu dieser Welt. Man muß sich nur noch dem Strom der Menschen überlassen, und schon wird man durch die Gassen geschoben, vorbei an den Angeboten für zahlungskräftige Ausländer. Schmuck

arthrex®

Cellugel



50 g DM 7,60
100 g DM 12,60

Zusammensetzung: 1 g Gel enthält 0,01 g Diclofenac-Natrium in Cellulose-Gelgrundlage.

Anwendungsgebiete: Zur äußerlichen Behandlung von Schmerzen, Entzündungen und Schwellungen bei Gliedmaßenverletzungen (Verstauchungen, Prellungen, Zerrungen).

Gegenanzeigen: Überempfindlichkeit gegenüber Diclofenac, Acetylsalicylsäure, anderen nichtsteroidalen Antiphlogistika, Isopropanol oder Propylenglykol. Kinder unter 6 Jahren. Bei Schwangerschaft im letzten Drittel nicht über längere Zeit und großflächig anwenden. Patienten mit Asthma, obstruktiven Atemwegserkrankungen, Heuschnupfen oder Nasenpolypen können mit Asthmaanfällen, Quincke-Ödem oder Urtikaria reagieren.

Nebenwirkungen: Gelegentlich Juckreiz, Rötungen, Hautausschlag oder Brennen der Haut. Bei sehr seltener Überempfindlichkeit gegen Propylenglykol sind allergische Reaktionen an der Haut möglich.

Wechselwirkungen mit anderen Mitteln: Bisher keine bekannt.

Dosierungsanleitung und Art der Anwendung: 3–4 mal täglich 2–4 g Gel dünn auftragen und leicht einreiben.

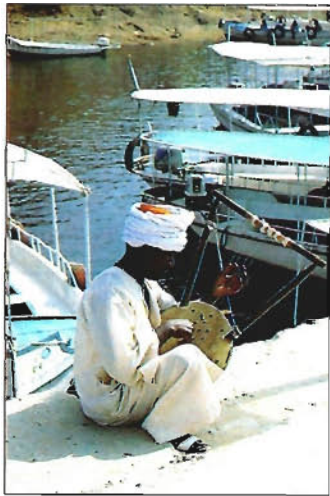
geht
unter
die Haut

SAGITTA

SAGITTA Arzneimittel GmbH,
8152 Feldkirchen-Westerham
Stand: März 1991

glitzert verlockend, Lederwaren versuchen, durch dezente Eleganz zu bestechen, Kästchen mit Schach- und Backgammonspielen verführen durch wertvolle Perlmutterlegearbeiten. Selbstredend fehlen auch T-Shirts nicht, wie das traditionelle ägyptische Kleidungsstück, die Galabija, in verschiedensten Versionen auf Käufer wartet.

Unversehens hat der Menschenstrom uns in stillere Gassen gespült. Waren des täglichen Bedarfs stehen zum Verkauf: Töpfe und Pfannen, Wasserpfeifen und Waagen aller Art. An der Ecke hockt ein alter Mann und bietet Äp-



Traditionelle Kleidung.

fel an. Ein Teeverkäufer füllt aus der umgehängten Kanne das goldene Gebräu in kleine Täßchen. In der nächsten Gasse duftet es verführerisch nach allen Gewürzen dieser Welt und nach Parfumessenzen. Eine Frau trägt Fladenbrote in einem Korb auf dem Kopf durch die Gasse. Ihr Gang ist der einer Königin, voll Hoheit und Anmut. In ihrem Lächeln liegt das Bewußtsein vollkommener Schönheit.

Trunken von den Bildern Alt-Kairos überlassen wir uns wieder einem Taxi. Ordnungsmechanismen wie Ampeln, Straßenmarkierungen oder Verkehrszeichen greifen hier nicht, sind rein dekorativ. Trotzdem bewegt man sich fort, ordnet sich das Chaos unter fortwährendem Hu-

Fotos (3): E. Petersen



Flirrende Hitze brütet über der Stadt.

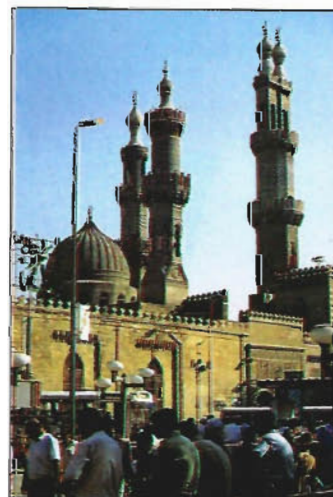
pen – langsam aber erstaunlich zielsicher.

Selbst Zahlen verlieren in Kairo an Eindeutigkeit: Leben nun 16 Millionen Menschen in der Stadt oder 25 Millionen? Keiner weiß die Antwort.

Kein Mensch reist nach Ägypten, nur um das Funktionieren des Chaos zu bestaunen – obwohl das immerhin eine Reise wert wäre. Man reist auf den Spuren 5000jähriger Geschichte und ihres kulturellen Erbes. Die ältesten Steinbauten der Welt, die Stufenpyramiden von Sakkara, die letzten Spuren der ersten ägyptischen Metropole, des „herrlichen Memphis“, die Pyramiden von Gizeh, die Schätze des Ägyptischen Museums, vor allem der unglaubliche Grab-schatz aus dem Tutanchamun-Grab, Luxor mit dem Amun-Tempel von Karnak, dem Luxor-Tempel und der Totenstadt auf dem westlichen Nilufer, die Ptolemäertempel von Edfu und Com Ombo, Assuan mit dem Tempel von Philae, Abu Simbel... ohne Ende fast reihen sich die einzigartigen kulturellen Höhepunkte, von denen so viele auch noch das Prädikat „Weltwunder des Altertums“ für sich in Anspruch nehmen können. Daß die ägyptische Kulturwelt voller Wunder ist, bedarf zweifellos nicht meiner Bestätigung. Nur meinen Eindruck möchte ich wiedergeben, der sich als Quintessenz aus der Fülle des Bestaunten herauskristallisierte. Es ist dies der Eindruck der immensen Kraft, die den Grundideen, den mythologischen Vorstellungen der ägyptischen Kul-

tur innegewohnt haben muß. Eine Kraft, die buchstäblich – ein Blick auf die Pyramiden bestätigt das – in der Lage war, Berge zu versetzen. Das Wunder dieser Kraft erscheint mir am deutlichsten in Karnak nachvollziehbar. Der Tempel war dem Reichsgott Amun geweiht. 2000 Jahre wurde daran gebaut, angebaut, verschönert, vergrößert. Man betritt zuerst die Teile des Tempels, deren Entstehungszeit in die römische Kaiserzeit, also in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung, fällt. Und wie in einer riesigen steinernen Zeitmaschine schreitet man langsam zurück bis ins zweite vorchristliche Jahrtausend. Natürlich lag bei einem solchen Baukomplex kein einheitlicher Bauplan zugrunde, natürlich gibt es unterschiedliche Gestaltungsformen. Aber die Bilderwelt und damit die Vorstellung von Welt ist in 2000 Jahren Bauzeit so gut wie unverändert geblieben.

Genau wie die Landschaft am Nil in ihrer zeitlosen



Filigran der Minarette.

Schlichtheit atemberaubend ist. Wie vor Jahrtausenden spendet dieser längste Fluß der Erde einem schmalen Streifen Landes inmitten der Wüste die Fruchtbarkeit, die Ägypten ernährt, es im Altertum zur Kornkammer des Römischen Reiches machte. Dieser Streifen Leben ist – so unglaublich es auch scheinen mag – 1200 Kilometer lang, aber nie mehr als 25 Kilometer breit.

Doch den Genuß des Wunderbaren muß man sich erkämpfen. Man lernt schnell, vorhandene „Schleier“ zu belassen oder selbst zu „verschleiern“. Das gilt zum Beispiel angesichts des Massentourismus, der mit seinen abstoßenden Erscheinungen auch vor ägyptischer Größe natürlich nicht haltmacht. Es bleibt schwer zu begreifen, daß dieser nicht endende Menschenstrom sich in die Grabkammern der Pharaonen ergießt, das Voyeurismus oft an die Stelle von Ehrfurcht tritt. Die ägyptischen Verantwortlichen versuchen das Problem zu lösen, indem sie die besonders gefährdeten Stätten durch Schließung – vorübergehend oder für immer – dem Blick entziehen.

Weniger den Schleier des Vergessens als den der Toleranz muß man von Zeit zu Zeit über die organisatorischen Schwierigkeiten Ägyptens breiten. Verspätungen, Ungenauigkeiten, Pannen, Defekte – all das ist alltäglich. Genau wie die hingestreckten Hände, die immerfort nach Bakschisch verlangen. Und genau wie das Elend, wie Armut, Verzweiflung, Schmutz. Der Reisende kann sich dem nicht entziehen.

Aber – vielleicht größtes der ägyptischen Wunder – durch alle verzerrenden Schleier hindurch lächelt unbeirrt und unbeirrbar das Antlitz der ewigen Schönheit. Diese Schönheit berührt, fesselt, schlägt in ihren Bann und läßt alle Widrigkeiten wie ein Nichts – einen unbedeutenden Schleier eben – in sich zusammenfallen.

Elisabeth Petersen